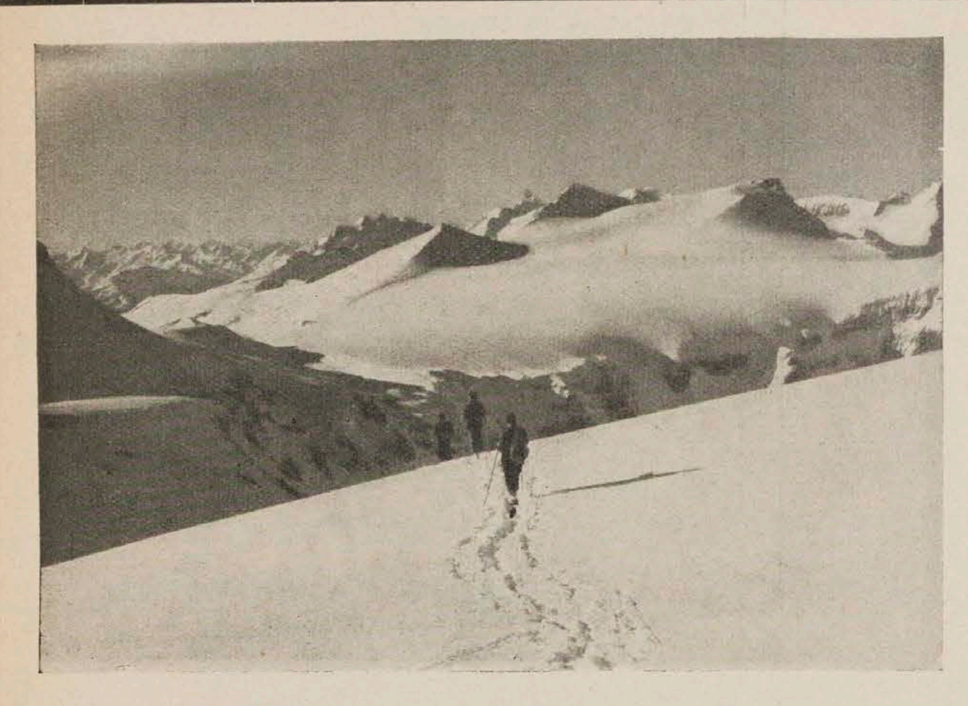
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH



Wintersport in Graubünden

Empfehlenswerte Firmen in St. Moritz.

Empfehlenswerte Firmen in St. Moritz

21. Jahrgang
Nr. 977

4. Februar 1938

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE   JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Im Kampf um Wahrheit und Recht.

Zu dem im „Apollo", Zürich gezeigten Film „Das Leben Emil Zolas"

Von LOUIS WYLER, Zürich.

Als im Spätsommer 1897 die Pariser Gesellschaft anfing, aus der campagne in die Stadt zurückzukehren, fand sie eine erträgliche Temperatur vor; denn die Abende waren kühler und der Asphalt hatte aufgehört, jenen beklemmenden Dunst auszustrahlen der als Compositum von Sonnenglut und Pechgeruch den Menschen den Atem benimmt und das Leben in der Weltstadt zur Qual macht.

Aber das politische Barometer war keineswegs abgekühlt; es deutete auf Sturm, und die Boulevards zeigten eine um diese Zeit sonst ungewohnte fiebrige Lebendigkeit.

Oberstleutnant Piquart hat als Chef eines Nachrichtenbureaus im französischen Generalstab die Wahrheit im Falle des Kapitäns Dreyfus entdeckt, der seit vier Jahren auf der Teufelsinsel Tag für Tag seine Unschuld an die Wände seiner Zelle schreit. In Paris, in Frankreich tobt der Kampf zwischen den zwei Lagern der «Dreyfusards» und den Mächten der Reaktion, den «Antidreyfusards». Der Bürger sehnt sich nach Ruhe. Dreyfus ist rechtskräftig verurteilt, an der «cause jugée» soll nicht mehr gerüttelt werden. Schuldig, unschuldig? Was liegt daran? Ein kleiner jüdischer Hauptmann, auf der fernen Teufelsinsel lebendig begraben, sollte noch immer die Ruhe Frankreichs stören, ja, wie der Generalstab behauptet, das Land in einen Krieg verwickeln dürfen? Nein, das französische Volk will Ruhe haben . . .

Oberst Piquart — kein Judenfreund, aber ein senkrechter Offizier — macht aus seinem Herzen keine Mördergrube; als er die Gewißheit erlangt hat, daß der Kommandant Esterházy der Verräter, der Verfasser des «Borderau» sei, das an eine fremde Macht ausgeliefert zu haben, Dreyfus beschuldigt war, teilt er seine Entdeckung dem Vorgesetzten mit. Doch der gebietet ihm «im Namen der Staatsraison» zu schweigen; Oberst Piquart aber zieht sein Gewissen zu Rate und erklärt: «je ne prendrai pas mon secret dans la tombe.» Der Senator Scheurer-Kestner wird von ihm unterrichtet, worauf er verhaftet und ins Gefängnis geworfen wird. Und nun beginnt mit erneuter Kraft jener gigantische Kampf ums Recht, der in der Kammer, in den Bureaux der Regierung und des Generalstabes, in leidenschaftlichen Volksversammlungen und auf der Straße ganz Frankreich aufwühlt und die Welt in Spannung versetzt.

Aus einer Versammlung im Theater Monceau kommend, wo die geistige Elite von Paris für die Wahrheit und für die Freilassung Piquarts kämpfte, trat der Schreibende, damals in Paris, im Innersten erregt, auf den Boulevard; da kommt ihm entgegen eine Bande «camelots du Roi», die im Takte des alten «Boulangerliedes» in die Nacht hinaus gröhlt: «Conspuéz Piquart, conspuéz Piquart, conspuéz, conspuéz!» Das bringt sein junges Blut in erhöhte Wallung, und er schreit ihnen entgegen: «Vive Piquart!» Das gerufen, die ganze Bande über mich herfallen sehen und unter einen Fiaker am Straßenrande fliegen, war eins; im gleichen Moment kommt eine Gruppe Studenten, die sich den Burschen entgegenwirft und mich aus den Händen der Meute befreit . . .

All das ward in der Erinnerung des Schreibenden lebendig, als er dieser Tage der Filmaufführung «Das Leben Emil Zolas» im Apollo-Kino, Zürich, beiwohnte und sie verließ, im Innersten erschüttert von der künstlerischen Nachschaffung eines weltgeschichtlichen Dramas, das er vor 40 Jahren als Augenzeuge miterlebte und das ihn neu erfaßte in allen Peripetieen eines wechselvollen Geschehens bis zum endlichen Sieg der Wahrheit über die Mächte der Finsternis.

«Das Leben Emil Zolas» ein biographischer Film? Sonst nichts? Ja und nein, weniger und mehr, viel mehr. Aus dem Leben des großen Romanciers, der als Wahrheitsucher und Wahrheitsfanatiker den Naturalismus in Frankreichs Schrifttum inaugurierte, und der in Werken von unerhörtem Realismus seiner literarischen Epoche den Stempel aufgedrückt hat — aus diesem Leben erfahren wir nicht viel. Wir begleiten durch rasche Episoden seine Entwicklung vom unbeachteten Anfänger zum erfolgreichen und berühmtesten Schriftsteller seiner Zeit. Schon etwas saturiert und einem behaglichen Leben zugewendet ist er im Begriff, den Ruhesessel in der «Académie» der 100 Unsterblichen einzunehmen — da packt den anfänglich Widerstrebenden das Ungeheuerliche, daß in Frankreich, in seinem Frankreich ein Unschuldiger in die Verbannung geschickt wird und der Schuldige, den man kennt, unbehelligt, ja in Amt und Würden bleibt. Er läßt sich überzeugen, er überlegt kurz; er sieht die Ehre der Wahrheit, die Ehre Frankreichs, ja der Menschheit besudelt — «im Namen der Staatsraison?» Nein, Recht ist nicht, was uns nützt! Und nun wirft er die ganze Pracht seiner Persönlichkeit, seinen Ruhm, ja seine Existenz in die Waagschale zur Rettung eines unschuldig verurteilten Juden, zur Reinigung seines Volkes von der Schmach des Unrechts. Er schreibt jenen flammenden Brief «An den Präsidenten der französischen Republik», der am 13. Januar 1898 in der «Aurore», dem Blatte Clémençeaus, erscheint und unter dem Titel «J'accuse . . .» in der Geschichte der Menschheit und der Literatur dem Namen Zola seinen Platz bewahren wird, wenn vielleicht andere Werke seiner Feder der Vergänglichkeit ihren Tribut werden zahlen müssen.

Man kennt den geschichtlichen Verlauf des Dramas, das der Film in raschen, glänzend aufgezogenen Bildern an uns vorüberziehen läßt. Zola erscheint als Angeklagter vor dem Pariser Schwurgericht, wo er in unpathetischer, tief ergreifender Rede zum Ankläger wird. Er bezichtigt den Generalstab, das Kriegsgericht der Fälschung, des Gebrauchs von Fälschungen und der bewußten Verurteilung eines Unschuldigen — er büßt seine Kühnheit mit dem Verdikt der Geschworenen: ein Jahr Gefängnis und 3000 Franken Buße... Durch eine Hintertür entzieht sich Zola der Lynchjustiz der empörten Menge; der Einsperrung entgeht er auf Anraten seiner Freunde durch die Flucht nach England, von wo er in Gemeinschaft mit den Freunden die Revision des Prozesses weiter betreibt, um endlich — zehn Jahre nach dem ersten Urteil gegen Dreyfus — dessen Rehabilitierung und damit den Triumph der Wahrheit zu erleben. «La vérité est en marche et rien ne l'arrêtera plus!» Sein und seiner Kampfgenossen eiserner Wille und unerschütterlicher Glaube an das Gute haben letzten Endes Recht behalten und der «Affaire» jene Wendung gegeben, die zur Rehabilitierung Frankreichs von der ganzen Kulturwelt herbeigesehnt worden war.

Der Film «Das Leben Zolas» eine Biographie in Bildern? Wenn einem Menschen gegeben ist, einmal in seinem Leben dem Rad der Geschichte in die Speichen zu greifen und eine entscheidende Tat zu begehen unter dem folgerichtigen Zwang seines Charakters, dann ist diese eine Handlung die Klimax seines Lebens und sein Inhalt. Dann bedarf es zur Kennzeichnung nicht mehr minutiöser Beschreibung des Lebensablaufes von der Wiege bis zum Grabe; es genügen einzelne prägnante Züge und Begebenheiten, um die Notwendigkeit und Folgerichtigkeit des Aktes zu erhärten, der in blitzartiger Klarheit das Bild des ganzen Menschen vor uns erstehen läßt.

Das hat der prachtvolle Film verstanden, der aus dem Leben Zolas jene eine Tat herausnimmt, die ihn von der Literaturgeschichte in die Weltgeschichte eingehen ließ. Der Darsteller Paul Muni spielt Zola nicht, er lebt ihn, so daß sein Bild unvergeßlich in unserem Gedächtnis haften bleibt.

Spinoza gibt der 100. Session des Völkerbundsrates das Motto.

Aus Anlaß der 100. Session des Völkerbundsrates erschien eine 150 Seiten starke Sonderpublikation des Völkerbundes, welche als Motto das Wort Spinozas trägt: «Friede ist nicht allein Nichtvorhandensein des Krieges, sondern die Hauptquelle geistiger Festigkeit.»

Offene Briefe und Maßnahmen gegen die antisemitische Agitation in Dänemark.

Die von Deutschland her geförderte Hakenkreuzpropaganda in Dänemark, welche in letzter Zeit ihren Niederschlag in einigen Prozessen gegen antisemitische Hetzer fand, hat in vielen Kreisen des Landes Besorgnis hervorgerufen. Von dieser Besorgnis diktiert, erscheint ein «Offener Brief», welchen der hervorragende dänische Jugendführer K. Harböll im Organ «Freisinnige Jugend» an den Justizminister K. K. Steincke gerichtet hat. In dem Briefe wird der Justizminister gefragt, was er zu unternehmen gedenke, um die «kulturzerrüttende Agitation der Nazi» zum Stillstand zu bringen und zu verhindern, daß «mittelalterliche Judenverfolgungen» wieder Platz greifen. Der Justizminister antwortete in einem Schreiben, welches in der Kopenhagener Presse veröffentlicht wurde und worin er auf die erst kürzlich erfolgte Verhängung von Freiheitsstrafen über mehrere antisemitische Agitatoren hinwies. Am Schluß des Briefes heißt es: «Gegen diese Urteile ist beim Landsgericht Berufung eingelegt worden. Andere Maßnahmen sind beabsichtigt, aber über sie kann ich mich jetzt noch nicht öffentlich aussprechen.

K. K. Steincke.»

Die Einwanderung in Brasilien für Juden aus Deutschland nicht gesperrt.

Rio de Janeiro. Z.T.A.) Der brasilianische Justizminister hat in einer Presseerklärung energisch das Gerücht dementiert, wonach die Bundesregierung ein Einwanderungsverbot für Juden aus Deutschland erlassen habe; eine solche Maßnahme sei weder getroffen worden noch sei sie für die Zukunft beabsichtigt. Der Minister fügte hinzu, daß Brasilien keine Rassenvorurteile kenne; die Einwanderung bleibe nach wie vor jedem gestattet, der unter Innehaltung der Einwanderungsgesetze ins Land komme, um in Anstand und unter Beachung der Landesgesetze sein Brot zu verdienen.

Rassistische Agitatoren werden in U.S.A. nicht eingebürgert.

New York. (Z.T.A.) 124 Mitglieder der deutschen Propagandaorganisation German-American Bund haben auf ihre Gesuche um amerikanische Einbürgerung beim Obergericht in Hackensach abschlägigen Bescheid bekommen. Der Richter Wallace Leyden wies auf die Mitgliedschaft der Deutschen im «Bund» hin, dessen Statuten mit denen der Nazipartei übereinstimmen. Er erklärte, daß Einwanderer, die die Diktatur erstreben und für Rassen- und Religionsverfolgung agitieren, nicht der amerikanischen Staatsangehörigkeit würdig sind.

Zum 60. Geburtstag von Ministerpräsident Dr. Milan Hodza.

Am 1. Februar beging der Ministerpräsident der Tschechoslowakei, Dr. Milan Hodža, seinen 60. Geburtstag, von allen öffentlichen Ehrungen bescheiden sich fernhaltend, aber doch nicht so, daß nicht die tschechoslowakische Republik und mit ihr die gesamte zivilisierte Welt ehrend dieses hervorragenden Staatsmannes gedacht hätten. Gleich dem «Befreier-Präsidenten» Professor T. G. Masaryk und seinem Nachfolger in der Präsidentschaft der Republik Dr. Benes, gehört Hodža zu denjenigen Männern, die die Geschichte aus «romantischen» Nationalisten und revolutionären Freiheitskämpfern zu den berufenen Führern ihrer selbständig gewordenen Nationen emporgehoben hat. Gleich jenen hat sich der nationale und politische Erwecker der Slovakei, Milan Hodža, als ein Politiker von wahrhaft europäischem Format erwiesen, indem er den Idealen von Friede, Freiheit und Gerechtigkeit auch als aktiver Regierungschef treu geblieben ist und es je und je verschmäht hat, die politische Macht durch modern gewordene Konzessionen an den «Zeitgeist» zu behaupten. Hodža hütet mit Benes das heilige Erbe Masaryks, die Hochhaltung der ethischen Prinzipien in der Politik. Er kämpft für den Frieden innerhalb der Republik und für den Frieden zwischen den Nationen. Einen besonderen Namen hat Hodža sich durch seine konstruktiven Pläne für das Zusammenwirken der Völker im Donauraum geschaffen. Im Völkerbund, den nicht wenige wie ein sinkendes Schiff verlassen zu müssen glauben, sieht der zukunftsgläubige Ministerpräsident der Tschechoslowakei, ungeachtet seiner augenblicklichen Schwäche, die stärkste Hoffnung auf einen wahren Völkerfrieden und bewahrt ihm treue Ergebenheit.

Die Stellung Hodžas zu den nationalen Minderheiten und damit auch zum jüdischen Volksteil, ist durch sein eigenes Bekenntnis bestimmt, daß Nationalismus nicht Haß und Mißtrauen, sondern Aufbau und Arbeit durch gemeinsame Kraft aller Bürger bedeutet. «Sobald wir die Freiheit gewinnen, werden wir nicht geizen, sondern das, was wir selbst besitzen, auch jedem unter uns gewähren, der nicht unserer eigenen Freiheit in den Weg treten wird». So sprach der slovakische Nationalist Hodža im Jahre 1918, und der Ministerpräsident Hodža hat Wort gehalten. Er ist von der Linie der demokratischen Versöhnungspolitik, wie sie auch in Masaryk und Benes unentwegte Wortführer gefunden hat, nie abgewichen und so zum Garanten des national-kulturellen Schaffens und Eigenlebens auch des jüdischen Bevölkerungsteiles der Republik geworden. Gerade aus der tiefen Liebe zu seiner Nation heraus lehnt Milan Hodža, ein Mann zudem von hoher Kultur und selbständigem, wissenschaftlich geschultem Denken, den Antisemitismus als die Ausdrucksform eines rückständigen und verfälschten Nationalismus mit Entschiedenheit ab und beweist ehrliche Sympathien insbesondere auch für die Renaissance des jüdischen Volkes und seine Rückkehr zum Boden und zur Landwirtschaft. Hodža kennt einzig und allein den Boden der demokratischen Rechtsgleichheit und vertraut — und, wie die Ereignisse lehren, mit vollem Recht — auf die Loyalität der frei sich entwickelnden jüdischen Minderheit.

Männer von europäischem Format eines Milan Hodža sind selten geworden. Ein Grund mehr für alle fortschrittlich und freiheitlich Gesinnten, am 60. Geburtstag des tschechoslovakischen Ministerpräsidenten den tiefen Wunsch zu äußern, daß diese kraftvolle Persönlichkeit der eigenen Republik und darüber hinaus auch einer nach Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit dürstenden Menschheit für viele weitere Jahre erhalten bleiben möge. G.



Dr. Milan Hodža, Ministerpräs. der Tschechoslowakischen Republik.

Situation der Juden in Litauen bleibt unverändert.

Kaunas. Dem J.T.A.-Vertreter wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß die kulturelle Autonomie der Minderheiten in Litauen von der Regierung nach wie vor respektiert werden wird, obwohl die neue Verfassung nicht mehr die Klausel betreffend Garantie der national-kulturellen Autonomie der Minderheiten enthält. Die Regierung wird demnächst eine Deklaration über Gleichberechtigung der Minderheiten erlassen.



Zur Lage der Juden in Polen.

Der polnische Ministerpräsident über die Judenfrage.

Warschau. Bei der Beratung des Budgets des Innenministeriums vor dem Budgetausschuß des polnischen Sejms wurde auch eine Debatte über politische Fragen und zwar das Minoritätenproblem an erster Stelle, abgeführt.

Berichterstatter Wojciechowski widmete einen großen Teil seines Exposés der jüdischen Frage. Nachdem er die antisemitischen Exzesse getadelt hatte, entwickelte er die Auffassung, daß nur die Emigration eine wirksame Lösung des Judenproblems darstellte.

In seiner Gegenäußerung erklärte Ministerpräsident Skladkowski: «Der Kampf gegen die Juden ist kein Rassenkampf, sondern ein Kampf ums Brot, der durch die Uebervölkerung bestimmt ist. Die Lage hat sich im Laufe des letzten Jahres verschärft, was zu Uebergriffen führte, die ich mit um so größerer Energie unterdrücken werde, als mir Friede und Gerechtigkeit in Polen teuer sind. Indessen begehen die Juden den Fehler, daß sie sich weigern, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Es gibt in Polen wirtschaftliche und soziale Vorgänge, die sich auch abspielen würden, wenn es keine Juden in Polen gäbe.

Der Bauer bemüht sich, seinen Lebensstandard zu erhöhen und in die Städte vorzudringen; die Regierung kann dieses Bestreben nicht verhindern; sie muß es im Gegenteil ermutigen. Auch die Juden sollten begreifen, daß der wirtschaftliche Kampf gegen sie nicht strebt, ihre staatsbürgerlichen Rechte zu beeinträchtigen. Seit Jahrzehnten haben die Juden selbst auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Lebensniveau der israelitischen Massen zu heben. Anderseits sind wir Zeugen unerwünschter Symptome der Einmischung von Juden des Auslandes in unsere inneren wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten. Diese Einmischung ist keineswegs ein Beitrag zur Befriedung der Meinung, noch auch zur Beruhigung der polnischen Regierung.»

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident entschieden den festen Willen der polnischen Regierung, weiterhin den Weg des Wohlwollens und der Gleichberechtigung für alle Staatsbürger und den Weg zur Aufrechterhaltung des Friedens zu verfolgen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte es in Polen in nächster Zeit zu einem neuen politischen Kurs kommen, der auch die Lage der Juden beeinflussen könnte. Staatspräsident Moscicki empfing dieser Tage die Führer der demokratischen Parteien und man glaubt, daß die maßgebenden Stellen eine Annäherung an diese suchen. Die Ersetzung des Obersten Koc als Führer des «Nationalen Lagers» durch General Skwarczynski wird ebenfalls als günstiges Zeichen gedeutet.

Im Sejm gab es dieser Tage wieder eine Judendebatte, wobei der jüdische Abgeordnete Dr. Sommerstein gegen die Unterdrückung der Juden protesterte.

Die Juden Polens für Erhöhung der Verteidigungskraft des Staates.

Warschau. Im Budgetausschuß des Sejm besprach der Minister für Heereswesen, General Kasprzycki, die Aufgaben seines Ressorts. Der Sprecher der Juden gab eine Loyalitätserklärung ab und sagte daß die jüdische Bevölkerung eine Steigerung der Verteidigungskraft Polens im gutverstandenen eigenen Interesse wünsche.

Auswirkungen der Achsen-Politik.

Rom. Die Agencia Stefani meldet: Der italienische Rundfunk wird in Hinkunft Werke jüdischer Komponisten nicht mehr senden.

Belgrad. Der jugoslavische Oberrabbiner Dr. Alkalay, der ein intimer Freund des ermordeten Königs Alexander war und fast zwanzig Jahre lang die Juden im Senat vertrat, ist als Senator nicht wieder ernannt worden.

Zu diesen beiden Meldungen schreibt die «Neue Welt» in Wien:

Was ist hier geschehen? Wenn es zwei Staaten gab, die man als völlig frei von organisiertem Antisemitismus bezeichnen konnte, waren es Italien und Jugoslawien. Und nun diese Wandlung auf einen Schlag! Die anisemitischen Musterländer Deutschland, Rumänien und Polen — mußten sich zum Antisemitismus durcharbeiten. Jahrzehntelange Bemühungen von Politikern und «Wissenschaftlern» waren notwendig, um das Volk zum Antisemitismus zu erziehen. Der Antisemitismus mußte Rückschläge überwinden und sein Sieg war ein Produkt einer an Hindernissen reichen Entwicklung. In Rom und Belgrad nichts von alledem! Mit einer Bedenkenlosigkeit sondergleichen werden Menschlichkeit und alle Begriffe von Treue und Edelmut weggeworfen und man fällt unvermittelt und mit reißender Wildheit über den Freund und Weggenossen von gestern her. Die Zeit, in der wir leben, gibt dafür Erklärung. Der Zynismus, welchen Rom und Belgrad heute in der Judenfrage an den Tag legen, ist der nämliche Zynismus, der heute eine entartete Menschheit dahin gebracht hat, das Recht der Völker und der Menschen zu verhöhnen und mit Giftgasen und Brandbomben gegen Kinder und Greise und Mütter Vernichtungskriege zu führen. Wie wir als Menschen daran glauben, daß dieser Zynismus zusammenbrechen muß, so glauben wir als Juden daß unser Volk diese entsetzliche Prüfung überstehen wird.

Der Oberrabbiner von Rom bei Außenminister Ciano.

Rom. Der italienische Außenminister Graf Ciano, der Schwiegersohn des Regierungschefs Mussolini, empfing am 23. Januar den Oberrabbiner von Rom, Professor Davido Prato, und erörterte mit ihm eine Reihe Fragen, die mit Juden und Judentum zusammenhängen.

Zur Lage der Juden in Deutschland.

Das Berliner Büro der «United Press« weiß zu melden: In gutunterrichteten Kreisen erwartet man für die nächste Zukunft eine Reihe von neuen Juden-Gesetzen. Eine dieser Verordnungen soll ein vollständiges «Wirtschafts-Ghetto» vorsehen, durch das jüdische Firmen von arischen Firmen herunter bis zu kleinsten Unternehmen getrennt würden.

Ebenso wird eine «Säuberung» der Aufsichtsräte der großen Konzerne erwartet, bei denen bisher immer noch eine Ausnahme zugunsten nichtarischer Kriegsveteranen gemacht wurde. Auch ein alter Lieblingswunsch der Partei wird möglicherweise erfüllt werden nämlich die Schaffung besonderer Cafés und Restaurants für Juden.

Eine ähnliche Maßnahme in bezug auf besondere Kinos für Juden ist, obwohl sie ebenfalls von der Partei gewünscht wurde, nicht wahrscheinlich. Die neue antijüdische Gesetzgebung sieht dagegen des weiteren vor, daß Reisepässe für Reisen ins Ausland an Juden nicht mehr ausgehändigt werden, ausgenommen zum Zwecke der Auswanderung. Die Beschäftigung von Ariern in jüdischen Konzernen dürfte ganz verboten werden.

Ghetto oder Judenstaat. München. Zum Abschluß der Vortragsreihe des Reichsinstituts für Geschichte für das neue Deutschland sprach in München Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Ziegler über «Die Juden in der Weltpolitik». Der Redner sagte u. a.: Heute stehe der Jude überall da, wo gegen Faschismus und Nationalsozialismus gekämpft werde. Seit den letzten Jahren sei die Judenfrage in der ganzen Welt aufgerollt und dränge auf endgültige Lösung. Die entscheidende Frage für das Judentum laute heute: «Zurück ins Ghetto oder vorwärts in den Judenstaat».

Das vom Reichsgericht geschaffene neue Rassegesetz.

Das Reichsgericht in Leipzig hat ein erstgerichtliches Urteil bestätigt, demgemäß ein jüdischer Geschäftsinhaber, der von seiner arischen Ladenangestellten sich etwas zum essen bringen ließ, auf Grund der Nürnberger Gesetze, wonach Juden Arierinnen unter 45 Jahren im Haushalt nicht beschäftigen dürfen, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

In der Begründung des Urteils durch das Reichsgericht werden folgende Tätigkeiten angeführt, die ein jüdischer Geschäftsinhaber von seinen weiblichen arischen Angestellten unter Strafe nicht verlangen darf:

Hinzuschaffen von Milch und Butter vom Geschäft des jüdischen Geschäftsherrn in dessen Wohnung; Abholen von Kaffee aus der Wohnung für das Geschäft, wenn die jüdischen Geschäftsherren und Haushaltungsvorstände auch davon trinken; Einkauf von Backwaren und Erfrischungen im Geschäft, soweit auch die jüdischen Geschäftsherren dadurch verpflegt werden; Heraufholen von Wasser zur Wohnung des jüdischen Haushalts zum Zweck der Unterstützung der jüdischen Haushälterin; Hinunterlangen des Ascheneimers; Heraufholen von Kohlen in die Wohnung; Spazierenführen der Kinder des jüdischen Geschäftsherrn von der Wohnung zum Geschäft und zurück; Einkaufen von Lebensmitteln und Haushaltsbedarf und Ueberbringen des Eingekauften in die Wohnung.

Verbot der «Jüdischen Rundschau». Berlin. Die «Jüdische Rundschau» ist für die Dauer eines Monats, bis zum 26. Februar, verboten worden. Das Verbot wurde durch Reichskommissar Hinkel ohne nähere Begründung ausgesprochen.

Schenker und Bosch-Mercedes entlassen ihre jüdischen Auslandsvertreter. Die reichsdeutsche Transportfirma Schenker und die Autofirma Bosch-Mercedes haben ihre jüdischen Vertreter in Bulgarien entlassen und durch Arier ersetzt.

Joint Distribution Committee beschließt Budget von 5.100.000 Dollar für das Jahr 1938.

In St. Louis wurde im Beisein von 120 Delegierten eine Konferenz des Joint Distribution Committee abgehalten. Es wurde ein Budget in der Höhe von 5.100.000 Dollar für das Jahr 1938 beschlossen. Zum Leiter der Kampagne wurde Rabb. Jonah B. Wise gewählt, ihm zur Seite stehen Paul Bärwald, William D. Schroder und L. Rosenwald. Im Verlauf der Konferenz wurde bekannt gegeben, daß Joint i. J. 1937 insges. 3.350.000 Dollar, um 700.000 Dollar mehr als i. J. 1936 aufgebracht hat. Der europäische Direktor des Joint, Dr. Bernhard Kahn erklärte, das Committee sei noch niemals vor so schweren Aufgaben gestanden wie jetzt. Zum Ehrenvorsitzenden der Konferenz wurde der Gouverneur des Staates Illinois, Henry Horner, der Jude ist, gewählt.

Russische Rabbiner in Gefängnissen. Der Verband der Rabbiner in Polen teilte der J.T.A. mit, es seien ihm von autoritativer Seite Nachrichten zugegangen, daß zahlreiche Rabbiner in Rußland verhaftet wurden, unter ihnen der Kiewer Rabbiner Isaac Twerski, ein Schwiegersohn des «Czechanower Rabbi».

Die Judenfrage in Rumänien.

Der jüdische Weltkongreß und der Schutz der jüdischen Minderheiten.

Genf. Infolge der Nichtdringlichkeitsauffassung Avenols hinsichtlich der Juden in Rumänien, hat das Exekutivkomitee des jüdischen Weltkongresses am Samstag abend ein Communiqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

«Das Exekutivkomitee des Jüdischen Weltkongresses stellt fest, daß der Generalsekretär des Völkerbundes den Präsidenten des Rats von folgender Tatsache in Kenntnis gesetzt hat: Die jüdischen Petitionen betreffend die Lage der Juden in Rumänien werden dem ordentlichen Verfahren nach behandelt, das Dreierkomitee aber wird sogleich eingesetzt. Das Exekutivkomitee des Jüdischen Weltkongresses erklärt gleichzeitig, daß diese langwierige Prozedur ohne formelle Versicherungen der rumänischen Regierung gewählt worden ist, Versicherungen, die eine Aufhebung der antijüdischen Maßnahmen während der Zeit der Genfer Prozedur zum Gegenstand gehabt hätten.

Das Exekutivkomitee ist fest entschlossen, seinen Kampf für die vollständige Einhaltung der Bestimmungen des Vertrages vom 9. Dezember 1919, die ebenso von Rumänien wie vom Völkerbundsrat angewendet werden müssen, fortzusetzen. Es bedauert, erklären zu müssen, daß ein Verfahren, das nicht die sofortige Einstellung der antisemitischen Maßnahmen in Rumänien nach sich zieht, dem Geiste des Vertrages nicht entspricht und die außerordentlich gefährliche Lage, in der sich Hunderttausende von rumänischen Juden befinden, weiter bestehen läßt.»

Genf. Die Korrespondenten der Londoner Zeitungen wissen aus zuverlässiger Quelle zu melden, daß die Außenminister Eden und Delbos den rumänischen Außenminister Micescu mit größter Bestimmtheit darauf aufmerksam gemacht haben, daß sowohl die britische, als auch die französische Regierung entschlossen seien, die Frage der rumänischen Judengesetzgebung direkt dem König Carol zu unterbreiten, falls Goga sich nicht bereitfinden sollte, zu einer Modifizierung des Programms seine Zustimmung zu geben.

Wie die J.T.A. erfährt, hat Micescu gegenüber Eden und Delbos die Zusage gegeben, daß er den britischen und den französischen Gesandten in Bukarest in ihren Bemühungen, die Lage im Zusammenhang mit der antijüdischen Gesetzgebung zu entspannen, unterstützen wird. Micescu habe weiter erklärt, er habe sich überzeugen können, daß die antijüdischen Aktionen der rumänischen Regierung ihrem Prestige im Auslande nicht gedient haben.

Ein Memorandum des Zentralrates rumänischer Juden an König Carol.

Bukarest. Der Zentralrat der Juden Rumäniens bereitet jetzt ein Memorandum über die Revision der Bürgerlisten vor, welches König Carol unterbreitet werden wird. In diesem Memorandum wird, wie verlautet, u. a. ausgeführt, daß es für die Mehrzahl der Juden unmöglich sein wird, alle im Revisions-Dekret geforderten Dokumente innerhalb der vorgeschriebenen kurzen Zeitspanne zu erlangen.

Ein Enkel Hamilton Fishs appelliert an das amerik. Parlament.

Washington. Hamilton Fish, ein Enkel des amerikanischen Staatssekretärs Hamilton Fish der 1872 im Namen der Vereinigten Staaten gegen die Unterdrückung der Juden in Rumänien protestiert hat, brachte im amerikanischen Parlament eine Resolution ein, in welcher Präsident Roosevelt ersucht wird, dem Hause bekannt zu geben, welche Information das State Department (Außenministerium) betreffend die Verfolgung der Juden in Rumänien habe.

Neue Maßnahmen gegen die Juden in Rumänien.

Bukarest. Der Bürgermeister von Constantza hat das rituelle Schlachten in der Hafenstadt verboten. In Jassy wurden zwei nach jüdischen Philanthropen benannte Straßen, Moritz Wachtel-Straße und Taussig-Straße, nach den zwei bekannten Antisemiten Paulescu und Mihaila umbenannt. Die Hörer der Bukarester Medizinischen Fakultät haben angekündigt, daß sie nicht zu den Prüfungen antreten werden, falls nicht sämtliche jüdischen Professoren von ihren Posten entfernt werden.

Der Verband der christlichen rumänischen Rechtsanwälte hat laut «Universul» der Regierung eine Petition unterbreitet, in der die Zurückziehung der Lizenzen aller naturalisierten Rechtsanwälte gefordert wird.

«Timpul» will «von höchst autoritativer und kompetenter Quelle» erfahren haben, daß alle Juden denen das Bürgerrecht nicht entzogen werden wird, an den Parlamentswahlen werden teilnehmen können.

Bukarest. Durch ein Dekret wird verfügt, daß zu den Prüfungen in rumänischer Sprache, Literatur und Geschichte nur Kandidaten zugelassen werden, die Blutsrumänen sind. Das Arbeitsministerium hat Gastwirtschaften, Kaffeehäusern, Konditoreien usw. untersagt, jüdische oder «fremde» Kellner einzustellen oder im Dienst zu halten. In freiwerdende Stellen sollen stellenlose Rumänen kommen.

Jüdische Anwälte dürfen die Gerichtsgebäude nicht betreten.

Bukarest. Die rumänischen Advokatenkammern haben sämtliche jüdischen Anwälte bis zur Durchführung der Revision ihrer Staatsbürgerschaften von der Mitgliedschaft suspendiert. Keinem jüdischen Anwalt ist es gestattet, die Gerichte zu betreten. Die von jüdischen Anwälten vertretenen Gerichtsfälle wurden vertagt. Die suspendierten jüdischen Anwälte haben Berufung beim Obersten Gerichshof eingelegt, in welcher sie den Beschluß der Advokatenkammern als gesetzwidrig bezeichnen. Es verlautet, daß 18 jüdische Advokaten, die noch vor dem 1. Dez. 1918 der Kammer angehörten, in der Liste der Bukarester Advokatenkammer weiter als Mitglieder figurieren.

Der zweite Direktor der Bukarester Technischen Hochschule, Alex Abasohn, eine führende Autorität auf dem Gebiete der Technik ist seines Postens enthoben worden.

Die Jassyer jüdischen Rechtsanwälte an König Carol. Die jüdischen Rechtsanwälte von Jassy die aus der Advokatenkammer ausgeschlossen worden sind, sandten an König Carol folgendes Telegramm: «Die jüdischen Anwälte in Jassy, durchwegs Frontsoldaten, sind aus der Advokatenkammer ohne vorangegangenes Verfahren ausgeschlossen worden und dürfen ihren Beruf nicht mehr ausüben. Sie appellieren mit allem Respekt an Eure Majestät und erbitten Schutz, damit ihre Rechte wiederhergestellt werden.»

Erster Nationalkonvent der Neu-Zionistischen Organisation.

Große Rede Jabotinskys. — Internationale Konferenz zur Lösung der Judenfrage gefordert. — Petition wegen demokratischer Reform der Jewish Agency dem Völkerbund überreicht. — Zehnjahresplan.

Prag. Am 31. Januar wurde in Prag der Erste Nationalkonvent der Neu-Zion. Organisation mit einer Ansprache des Präsidenten der N.Z.O. und des Hazohar, Jabotinsky, feierlich eröffnet. Erschienen waren Vertreter der Tschechoslowakischen Regierung, der Stadt Prag, der Legationen der auswärtigen Mächte, einige hundert Delegierte aus Europa, Palästina, Amerika und Südafrika, sowie zahlreiche Gäste. In einer großangelegten Rede führte Jabotinsky u. a. aus: Die Neuzion. Organisation unterscheidet sich von anderen zionistischen Auffassungen durch ihren Integralismus: Ihr Ziel ist, das ganze jüdische Elend zu beseitigen; den Raum dazu bildet ganz Palästina; der Träger der Jewish Agency-Rechte, die im Palästina-Mandat verankert sind, ist das ganze jüdische Volk. Die Massenemigration der Juden ist nicht bloß eine Judenfrage, sondern ein Weltproblem. Die Zukunft Palästinas ist keine Privatangelegenheit der Mandatarmacht, sondern die gemeinsame Angelegenheit aller Staaten, die an der Lösung der Judenfrage interessiert sind. Der Grundsatz des Großzionismus, wie ich neulich vor der «Royal Commission» behaupten durfte, ist — niemanden aus Palästina zu verdrängen: «Auf beiden Seiten des Jordans, auf 100.000 Quadratkilometern, gibt es Platz genug für die dort bereits lebenden Araber, für ihre Kinder, für Millionen Juden und für Frieden.» Die Teilung wäre der Tod des Zionismus. Ich begrüße die unvermeidliche, endgültige Liquidation des Teilungsplanes als vollzogene Tatsache. Jetzt fordert das Leben von uns die logische Vollendung der i. J. 1936 begonnenen Bündnispolitik. Wir müssen verlangen, daß eine internationale Konferenz wohlwollender Mächte zur Lösung der Judenfrage einberufen werde. Den ersten Schritt auf dem Wege zur Lösung bezeichnen wir als den Zehnjahresplan. Binnen zehn Jahren muß noch eine Million Juden im Westjordanlande angesiedelt und damit eine feste jüdische Mehrheit in diesem Teile Palästinas gesichert werden. Parallel dazu muß eine halbe Million in Transjordanien einwandern. Aus brachliegenden Ländereien muß eine Bodenreserve für Ansiedlung von Juden und palästinischen Arabern geschaffen werden. Eine jüdische Nationalanleihe wird hierfür die Mittel schaffen. Eine palästinische Währungsbank soll gegründet werden. Die soziale Politik des jüdischen Jischuw muß auf dem Prinzip obligatorischer Schiedsgerichtsbarkeit in allen wirtschaftlichen Konflikten aufgebaut werden.

Auf innerpolitischem Gebiete muß die national-kulturelle Selbstverwaltung aller Nationalitäten gründlich durchgeführt werden. Der Schutz der jüdischen und der gemischten Siedlungen, der Eisenbahnen und der Landstraßen, der öffentlichen Gebäude des Staates und der Landesgrenzen, muß durch jüdische Mannschaften gesichert werden. An die Stelle der gegenwärtigen Jewish Agency muß die auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählte Nationalversammlung treten. Ein System von Konkordaten mit allen in Betracht kommenden Kirchen soll den Status der Heiligen Stätten sichern. Nach 10 Jahren dieses Regimes wird das Mandat für aufgehoben erklärt und Palästina erhält Selbstbestimmung.

Die Neu-Z. O. stellt es sich zur Aufgabe, erstens: den Zehnjahresplan an die jetzt leer werdende Stelle des Teilungsplanes zu setzen; zweitens: zur Unterstützung dieses Planes die bereits im Basler Programm 1897 vorgesehene «Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenheit» zu verwirklichen. Zum Schluß teilte Jabotinsky mit, daß die Nessiut der N. O. Z. vor einigen Tagen dem Völkerbunde auf dem Wege einer «Petition», die formelle Forderung nach demokratischer Reform der Jewish Agency übergab.

Der neue High Commissioner besteht auf drastischer Säuberung der Palästina-Verwaltung.

London. «Star» meldet, daß der neuernannte High Commissioner für Palästina, Sir Harold McMichael, der am 26. Januar im Flugzeug Kenya verließ, im Kolonialministerium hat wissen lassen, er werde darauf bestehen, daß die Palästina-Verwaltung drastisch gesäubert werde. Sir Harold verlange kategorisch, daß jene Beamten der Verwaltung, die bei der Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung versagten, ersetzt werden.

Englischer Wirtschaftsberater des Oberkommissärs.

London. Der neue Oberkommissär für Palästina, Sir Harald MacMichael, der im Februar seinen Posten antreten wird, beabsichtigt nach Information des «Evening Standard», G. Walsh, den bisherigen Leiter der Finanzverwaltung von Kenya, als wirtschaftlichen Berater für Palästina nach Jerusalem zu nehmen. Walsh gilt als einer der fähigsten Beamten im britischen Kolonialdienst.

Aktion rumänischer Juden zur Schaffung eines «zweiten jüdischen Nationalheims» außerhalb Palästinas.

Bukarest. (Z.T.A.) Das offizielle Organ der rumänischen Regierung «Tzara Noastra» teilt mit, daß über Initiative eines Herrn A. Wilmann eine Gruppe rumänischer Juden eine Aktion mit dem Ziele eingeleitet hat, die Großmächte zu veranlassen, den Juden außer in Palästina auch noch in einer anderen Weltgegend ein Territorium für eine zusammenhängende Kolonisation zur Verfügung zu stellen, wo sie «ein zweites jüdisches Nationalheim» errichten könnten. Willmann hat ein Memorandum hierüber nach Genf abgeschickt. «Tzara Noastra» schreibt hierzu: Die Regierung steht dieser Bewegung, deren Ziele auch dem Außenminister Micescu in Genf zur Kenntnis gebracht wurden, nicht gleichgültig und schon gar nicht ablehnend gegenüber.

Der Jüdische Volksdienst im Haag richtete gelegentlich der Sitzung des Völkerbundsrates ein Telegramm an den Präsidenten des Völkerbundsrates in dem es u. a. heißt:

«Verhängnisvolle Lage der Juden in verschiedenen Ländern macht großzügige Emigration zur unbedingten Notwendigkeit. Palästina, obwohl unentbehrlich und unersetzlich, genügt nicht. Unorganisierte persönliche Emigration begegnet unüberwindlichen Schwierigkeiten. Einzige Lösung organisierte internationale Aktion, gestützt auf starke moralische und politische Autorität. Deshalb Völkerbund geeignete Stelle für unerläßliche Initiative. Völkerbund kann gleichzeitig unermeßliche Tat der Menschlichkeit vollbringen und eines der schmerzlichsten Probleme von Europa entfernen. Der Jüdische Volksdienst lenkt die Aufmerksamkeit auf den einzigen Ausweg, politisch und wirtschaftlich für jüdische Ansiedlung auf religiös-nationaler Grundlage geeignete Gebiete zu finden. — H. van Leeuwen, Den Haag-Scheveningen.»



AUFRUF!

des Schweiz. Israelit. Gemeindebundes

zu Gunsten der Polenhilfe.

Die Gesellschaften **Ort** und **Osé** wandten sich an den **Schweiz. Israelit. Gemeindebund** mit der Bitte, ihnen bei einer in den ersten Tagen des Monats Februar in Aussicht genommenen Sammlung seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Not und Elend, Armut und Hunger greifen bei der jüdischen Bevölkerung Osteuropas immer weiter um sich und hat sich der Schweiz. Israelit. Gemeindebund, neben den vielen uns auferlegten Pflichten, entschlossen, der Aktion seine **Mithilfe** und **volle Sympathie** zu leihen.

In den Ländern großer jüdischer Konzentration, insbesondere in **Polen, Litauen, Lettland** und **Rumänien,** hat der Verband **ORT** ein dichtes **Netz von Berufsschulen** und **Umschichtungsstellen,** Landwirtschaftlichen Versuchs- und Arbeitsfarmen, von Handwerksstätten und industriellen Anlagen erbaut. Er setzt seine Tätigkeit unermüdlich und in wachsendem Maße fort.

Die Landessektionen des Verbandes **OSE** betreuen im Osten **Hunderte von Anstalten des Gesundheitsdienstes,** von Beratungs -und Fürsorgestellen, von prophylaktischen Werken, Dispensaires, schulhygienischen Stationen mit gymnastischen und sportlichen Abteilungen. Es wird ihnen dadurch ermöglicht, immer mehr für die **Hebung der Gesundheit** und zur Ertüchtigung der jungen Generation zu unternehmen, deren Eignung für körperliche Arbeit zu fördern und **den Lebenswillen dieser Menschen zu erhalten.**

Die zum größten Teil verarmten Juden Osteuropas steuern mit Einsatz aller Kräfte das Aeußerste bei, um das segensreiche Werk der beiden Gesellschaften **Ort** und **Ose** auf der Höhe zu erhalten.

Die Gesellschaften ORT und OSE wenden sich heute mit der Bitte an alle Juden der Schweiz:
Helft uns, den begonnenen Aufbau weiterzuführen!

Der **Schweiz. Israelit. Gemeindebund appelliert** deshalb an den bewährten **Opfersinn der Juden in der Schweiz** und hofft bestimmt, daß Jeder das Seine dazu beitragen wird, unsern bedrängten und um ihre nackte Existenz kämpfenden Brüdern im Osten **zu helfen!**

Ein Bevollmächtigter von **Ort-Osé** wird an der Aktion persönlich mitarbeiten; wir bitten, demselben einen freundlichen Empfang zu bereiten. Die Empfänger des Aufrufes werden höflich ersucht, ihre Spenden mit dem Vermerk: Schweiz. Israel. Gemeindebund «Polenhilfe» auf **Bankhaus Dreyfus Söhne & Co., Basel, Postcheckkonto No. V/570,** einzahlen zu wollen.

Schweiz. Israelit. Gemeindebund.

J. Dreyfus-Brodsky, Ehrenpräsident. **Saly Mayer,** Präsident.

Das Central-Comitée:

Armand Brunschvig, Vizepräs., Saly Braunschweig, Vizepräs., Dr. Georg Guggenheim, Aktuar, Alfred Gœtschel, Kassier, Victor Barth, Zürich, Isidor Bloch, Bern, Simon Erlanger sen., Luzern, André Gutmann, La Chaux-de-Fonds. E. Hüttner, Zürich, Jules Meyer, Basel, Marcel Meyer, Lausanne, J. Nordmann, Fribourg, Charles Picard, Biel, E. B. Sadinsky, Zürich.

Professor Victor Moritz Goldschmidt, Zürich-Oslo.

Zu seinem 50. Geburtstag.

Der große Gelehrte V. M. Goldschmidt in Oslo, eine Zierde der Osloer Universität, wurde am 27. Januar 1888 in Zürich geboren. Sein Geburtstag gibt uns Anlaß, einige Data aus dem Leben dieses Mannes zu bringen, den die Fachwissenschaft als die größte lebende Autorität auf dem Gebiete der Mineralogie und Geologie bezeichnet. G. ist Sohn von Professor Heinrich Jacob Goldschmidt, der im Vorjahre als Achtzigjähriger starb. Goldschmidt sen. wurde im Jahre 1901 zum Professor der Chemie an der Kgl. Fredriks-Universität Oslo ernannt. Hier begann sein vielversprechender Sohn im Jahre 1905 sein Studium der Mineralogie, Geologie und Chemie. Im Jahre 1911 promovierte er zum Dr. philos. Bereits 1912 wurde G. Privatdozent in Mineralogie, Kristallographie und Petrographie an der Osloer Universität und 1914 (26jährig) Professor in den gleichen Disziplinen und Leiter des mineralogischen Instituts der Universität.

Im Jahre 1929 erhielt G. einen ehrenvollen Ruf als Professor und Leiter des mineralogisch-petrographischen Instituts nach Göttingen. Als in Deutschland der Umsturz kam, wollte die Fachwissenschaft des ganzen Landes nicht auf eine Persönlichkeit wie G. verzichten. Jedoch legte er im August 1935 freiwillig seine Stellung nieder und kehrte nach Norwegen zurück. Hier wurde er bereits im Frühjahr 1936 wieder zum ordentlichen Professor und Vorsteher des Geologischen Museums ernannt.

G. hat eine ungeheure Menge von Schriften aus seinen Fachgebieten herausgegeben, die in den Schriften der Osloer und Göttinger Wissenschaftsakademien erschienen, außerdem in einer Reihe von Fachzeitschriften. Er hat eine Reihe hochbedeutender technischer Forschungsarbeiten ausgeführt.

In Norwegen und in der ganzen Welt wurden dem verdienten Forscher eine ganze Reihe der größten Ehrungen zuteil. Er war Vorsitzender des staatlichen Rohstoffkomitees von 1917—1930. Im Jahre 1912 erhielt er Fridtjof Nansens Preisbelohnung, wurde 1931 Ehrendoktor von Freiburg i. B. und 1936 von Utrecht. Im Jahre 1929 wurde er Ritter 1. Klasse des Sankt-Olav-Ordens. Goldschmidt ist Mitglied der Wissenschaftsakademien von Oslo, Stockholm, Leningrad, Göttingen, Halle, Wien und Rom, sowie Ehrenmitglied oder Korrespondierendes Mitglied von mindestens 10 anderen Gesellschaften in Europa und Amerika.

Neben dem großen Gelehrten sei der liebenswürdige und bescheidene jüdische Mensch V. M. Goldschmidt nicht vergessen. — Er bringt der jungen Hebräischen Universität in Jerusalem warmes Interesse entgegen und ist Vorsitzender des Osloer Fördererkollegiums derselben. — Wenn er auch Fest und Feierlichkeit nicht liebt, darf uns der gefeierte Gelehrte doch diese Würdigung nicht verargen. Der Ernst und die Schwere der Zeit einerseits und die sonderbare Theorie vom jüdischen «Untermenschentum» andererseits machen folgerichtig den Dienst eines Juden an der Wissenschaft zum Dienst am Judentum.

Rabb. J. Samuel.

Jüdische Kulturgemeinschaft in Buenos Aires.

In Buenos Aires wurde eine «Jüdische Kulturgemeinschaft» gegründet, die in vorbildlicher Weise bemüht ist, den jüdischen Einwanderern die Einordnung in das Land zu erleichtern und sie dabei doch jüdisch zu erfassen. Für Kinder wird Religions- und Barmizwah-Unterricht erteilt, Erwachsenen vermittelt das Lehrhaus jüdisches Wissen. Kulturabende berichten von der jüdischen Geschichte, Freitags ist ein Gottesdienst der Gemeinschaft. Einen breiten Raum nehmen natürlich die Kurse über «das Einordnungsproblem der Neueinwanderer» ein, die über Geschichte, Geographie und Wirtschaft Argentiniens berichten.

Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zu der am 30. Januar im «Kaufleuten» abgehaltenen Gemeindeversammlung der I.C.Z. hatten sich nur wenig mehr als 150 Gemeindeglieder eingefunden. Die Erschienenen zeigten volles Einverständnis mit sämtlichen Anträgen des Vorstands, obwohl dessen Vorschläge insbes. die Genehmigung der Zusatzsteuer von 33⅓% der Grundsteuer, wie schon im letzten Jahre Anforderungen an die Opferwilligkeit der Gemeinde stellte. Selten mag eine Gemeindeversammlung in einer so ruhigen Atmosphäre stattgefunden haben wie diese, in der den Wünschen des Vorstandes einmütig und in allen Punkten diskussionslose Folge geleistet wurde. Der Präsident der I.C.Z., Herr Saly Braunschweig, eröffnete die durch den Rücktritt des bisherigen Mitgliedes des Vorstandes, Herrn Erwin Hüttner, notwendig gewordene a.-o. Gemeindeversammlung als Wahlversammlung. Herr Hüttner, der seit 1934 dem Vorstand angehört, übernahm im April 1935 das Präsidium der Fürsorge und wurde als Leiter der zürcherischen Fürsorge zugleich Präsident des Verbandes der Schweizerischen Israelitischen Armenpflegen. Er hat, an der Spitze dieses Verbandes stehend, Außerordentliches geleistet, wofür ihm der herzlichste Dank der Gemeinde sicher ist. Da der Vorstand nicht in der Lage war, einen Nachfolger für Herrn Hüttner vorzuschlagen, da auch aus der Versammlung keine Vorschläge laut wurden, sieht sich der Vorstand vorläufig gezwungen, die Amtsgeschäfte der Fürsorge auf seine acht verbleibenden Mitglieder zu verteilen.

In der sogleich anschließenden ord. Gemeindeversammlung erwahrte Präs. S. Braunschweig das Ergebnis der Urnenabstimmung vom 7. Nov. 1937 betr. Baukredit und Bausteuer, die seinerzeit publiziert worden sind, zu Protokoll. Einsprachen lagen keine vor.

Zum Voranschlag 1938 sprach als Präsident der Geschäfts- und Rechnungskommission Herr Dr. Ronheimer und beantragte die Genehmigung des Budgets.

Herr Hüttner befürwortete eindringlich den Antrag betr. Zusatzsteuer und gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Fürsorge. Aus seinem bewegten Appell an die soziale Bereitschaft der Gemeinde sei folgendes festgehalten: Der Steuerzuschlag von 33⅓% erweist sich auch für dieses Jahr als notwendig. 10% hiervon erhält die lokale Fürsorge direkt, das übrige geht an die allgemeine Fürsorge des S.I.G. Die Auslagen der lokalen Fürsorge betragen Fr. 100.000.— im Jahr. Hiervon wird bei Beibehaltung des Zuschlages ⅓ aufgebracht. ⅔ müssen durch freiwillige Spenden beigebracht werden, damit die notwendigste Arbeit geleistet werden kann. In der Stadt Zürich werden dauernd 400—450 Personen unterstützt. Der größte Teil des dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund zufliessenden Betrages muß für die Flüchtlingshilfe verwendet werden. Aus der spontanen Hilfsbereitschaft ist eine planmäßige Hilfsarbeit geworden. Nur weil die Gemeinschaft die schweren Aufgaben zusammen trägt, können wir heute noch ebenso viel leisten wie am Anfang. Unserem tatkräftigen und solidarischen Einsatz verdanken wir es auch, wenn wir bei den Behörden Achtung genießen für unsere Arbeit. Das Gefühl, eine wirkliche Hilfswilligkeit erleben zu dürfen, hat uns über schwere Stunden hinweggeholfen und gibt uns Kraft für die Zukunft.

Einmütig stimmte die Versammlung hierauf den Anträgen des Vorstandes betr. Zusatzsteuer und betr. Entnahme von Fr. 1400.— aus dem Spezialhilfsfonds zwecks Zuwendung an bedürftige Institu-

tionen, die sonst bei der Verteilung der Hilfsfondsgelder pro 1937 nicht oder nur in ungenügendem Maße berücksichtigt werden könnten, zu. Die Bau- und Finanzkommission, welche die Geschäfte bisher provisorisch führte, wurde in globo wiedergewählt. Sie besteht aus den Herren Saly Levy, Otto Heim, Erwin Stiebel, Dr. Ernst Ronheimer, J. Elson, Rabb. Dr. Taubes, Dr. Josef Littmann und Oskar Gutmann. Herr Saly Braunschweig nimmt an den Sitzungen der Kommission teil, gehört ihr aber zur Wahrung seiner Unabhängigkeit als Präsident der I.C.Z. nicht an. Auch die der Baukommission zur Beratung beigeordneten Herren wurden einstimmig gewählt.

Eine bittere Enttäuschung war es für den Vorstand, daß von den 1100 Mitgliedern der Gemeinde kaum 50 auf das erste Gesuch um Zeichnung der Anleihe für den Gemeindehausbau geantwortet hatten. Erst das zweite, vor einigen Tagen versandte Zirkular führte zum Ziel, die Anleihe ist voll gezeichnet worden. Daß sich nur 120 Gemeindemitglieder an der Zeichnung beteiligt haben, die ja keineswegs ein Opfer darstellt, bezeugt eine bedauerliche Interesselosigkeit an der Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben, zu denen der Bau eines Gemeindehauses heute unaufschiebbar gehört. Trotz Ablaufs der Frist werden noch weitere Zeichnungen entgegengenommen. Dem Aufruf des Präsidenten schloß sich Herr Saly Levy mit eindringlichen Worten an. Z.

Generalversammlung der Chewra Kadischa Zürich.

Zürich. Sonntag, den 6. Februar 1938 nachmittags 2 Uhr, findet im «Kaufleuten»-Konzertsaal die 45. ord. Generalversammlung der Chewra Kadischa statt. In Anbetracht der sehr wichtigen Traktanden sieht der Vorstand zahlreichem und pünktlichem Erscheinen entgegen. (Siehe auch Inserat.)

Zum Hinschied von Herrn Nathan Weil.

Ein vollausgelebtes, schönes, an Mühen, an Erfolgen und Freuden reiches Leben hat mit dem Hinschied Nathan Weils, der im hohen Alter von 88 Jahren von uns gegangen ist, seinen Abschluß gefunden. Der Verblichene gehörte zu jenen Gestalten aus dem jüdischen Leben, die immer seltener werden. Er war das älteste Mitglied unserer Gemeinde. Die Einweihung unserer Synagoge vor mehr als 50 Jahren hat er miterlebt, und bei der Feier des 50jährigen Jubiläums stand er am Ehrenplatz. Nathan Weil wurde am 28. Juni 1849 in Sulzburg, Baden, geboren. In seinem Elternhaus atmete er wahren jüdischen Geist. Im Jahre 1868 ging er nach Paris und bei Kriegsausbruch im Jahre 1870 ging er zurück nach Freiburg, wo er sich drei Jahre später mit Rosa Wertheimer verheiratete. Ein Jahr darauf übersiedelte er mit seiner Frau nach Muri im Kt. Aargau, wo sie 10 Jahre verweilten und sich bei den Ortsbewohnern einer großen Beliebtheit erfreuten. Im Jahre 1884 zog die Familie Nathan Weil nach Zürich in die Brunngasse in die Nähe der alten Synagoge. 54 Jahre hat hier der Verblichene gelebt und gewirkt. Eine biedere und edelgesinnte, intelligente Frau stand ihm zur Seite. Beide sparsam und anspruchslos, sorgsam bestrebt, ihren vier Kindern, drei Töchter und ein Sohn, eine gute Erziehung zu geben. Seine Kinder sind unter seiner zielbewußten Leitung zu wertvollen Menschen geworden. Rührend war es, wie seine in Zürich lebende Tochter und der Schwiegersohn mit besonderer Liebe und Verehrung ihn umgaben; da sie zusammen wohnten, konnten sie in besonderem Maße die Kindespflichten gegen den Vater, wie ehedem gegen die Mutter, voll und ganz erfüllen, sie bemühten sich, nur Freude in ihr Leben zu bringen.

Nathan Weil hatte das seltene Glück, mit seiner Gattin nicht nur die goldene, sondern auch in voller geistiger Frische die diamantene Hochzeit zu feiern. Nathan Weil war einfach, schlicht, begabt, an allem Lebendigen und Jüdischen interessiert. Seine strenge Rechtlichkeit und seine peinliche Gewissenhaftigkeit waren Grundzüge seines Charakters. Güte des Herzens und Vornehmheit der Gesinnung waren ihm aber auch zu eigen. Freudig hat er bis zu seinem 78. Lebensjahre gearbeitet.

Wie die göttliche Gnade im Leben mit ihm war, so auch im Sterben. Die Schrecken des Todes waren ihm ferngeblieben. Mit mildem Hauche hat der Tod ihn betäubt und auf sanften Flügeln seine Seele hinübergetragen ins Jenseits. So mögen die Spuren seines Lebens ein Segen werden für die Seinigen und für unsere Gemeinde. Gesegnet bleibt sein Andenken. Mit diesen ehrenden Worten schloß Rabbiner Dr. Taubes seine Trauerrede.

Zum Hinschied von Herrn Jakob Braunschweig.

Mit Jakob Braunschweig ist ein kostbares Leben erloschen. Ein edler Mensch, ein guter Gatte und Vater, ein treuer Bruder und Freund ist von hinnen gegangen. Mit diesen Worten rief Rabbiner Dr. Taubes ihm den letzten Scheidegruß auf dem Friedhof Friesenberg zu. Jakob Braunschweig war am 20. April 1870 in Lengnau, im Aargau, geboren. Im Jahre 1880 übersiedelte die Familie nach Eglisau, wo die Eltern in hohem Ansehen standen, und ein echtes jüdisches Haus geführt haben und sich mühten, die Kinder zur freudigen Hingabe an die Religion der Väter zu erziehen. Nach der Absolvierung der Schulen in Eglisau wurde er bald im elterlichen Geschäft eine große Stütze und der ganzen Familie ein Segen. Als Aeltester der 4 Geschwister war der Verblichene immer auf das Wohlergehen und den Zusammenhalt der Geschwister bedacht, der im idealsten Sinne durchgeführt wurde. Im Jahre 1911 verheiratete er sich mit Frau Lina Gidion in Bülach und es war ihm noch gegönnt nach 25jähriger glücklicher Ehe das Fest der silbernen Hochzeit zu begehen. Der Ehe entsprossen zwei Kinder Max und Martin, und er war den Kindern ein herzensguter Vater. Drei goldene Fäden durchzogen sein Wesen: Einfachheit, Freude an seinem Berufe und Milde des Herzens. Seine äußerste Einfachheit machte ihn weit und breit beliebt. Diese Einfachheit war aber auch aufs engste verbunden mit Ehrlichkeit. Durch seine strenge Rechtlichkeit und peinliche Gewissenhaftigkeit

hat er sich des Vertrauens der Mitmenschen erfreut. Ebenso hat er sich immer die Milde seines Herzens bewahrt. Er war ein Mann, den sein Herz freiwillig dazu getrieben hat, Arme und Gebrechliche zu unterstützen. Diese drei Seiten waren die Wurzeln seines vorbildlichen Charakters, der ihm die Liebe und Verehrung der Mitmenschen zugezogen hat. Seine Nächsten haben ihn immer mit großer Liebe umgeben. Und sie danken ihm auch jetzt für seine fürsorgliche Liebe und für all das Gute, das er ihnen getan. Möge er in Frieden ruhen. Ehre seinem Andenken.

Luzern. Am 27. Januar 1938 wurde Daniel Bollag zu Grabe getragen. Der plötzliche Tod dieses lieben Menschen im Alter von erst 41 Jahren bedeutet für alle, die mit ihm bekannt waren, einen schweren Verlust. Der Dahingeschiedene war ein guter, aufrichtiger Freund, der durch die Gradheit seines Charakters allgemein beliebt war. Im geschäftlichen Leben zeichnete er sich durch Pflichtbewußtsein aus. Daniel Bollag hat Luzern vor einigen Jahren verlassen, um in Zürich seinen Wohnsitz zu nehmen. Vor sechs Wochen kam er wieder zu uns, wohl nicht ahnend, daß es nur für so kurze Zeit sei. Neun Monate nach dem Tode seiner lieben Mutter, deren Verlust ihn seelisch niederschlug, hatten wir die schwere Pflicht, unserem guten Kollegen das letzte Geleite zu geben. Den Angehörigen sei hiermit das herzlichste Beileid ausgesprochen. Dich, lieber «Dani», werden wir nie vergessen!

Lw.

Vor dem Festabend des Jüdischen Nationalfonds Zürich.

Der Festabend den der Jüdische Nationalfonds übernächsten Sonntag, den 13. Februar im Theatersaal «Zur Kaufleuten» veranstaltet, verspricht ein gesellschaftliches Ereignis zu werden. Das auserlesene Programm weist durchgehends die jüdische Note auf und steht völlig im Zeichen Palästinas, seiner Freuden und seiner Nöte, völlig im Zeichen des ungebrochenen Lebens- und Zukunftswillens des jüdischen Volkes. Zuerst wird ein Abgesandter des Direktoriums des Keren-Kajemeth Leisrael in Jerusalem, der bedeutende Schriftsteller Nathan Bistritzky in einer Festansprache von Erez Israel erzählen. Anschließend werden die jüdischen Jugendvereine, unterstützt vom Jüdischen Damenchor als Sprechchor, drei Bilder aus der jüdischen Geschichte aufführen, in denen der unvergängliche Begriff «Zion» plastische Gestalt gewinnt. Das erste Bild vermittelt eine Szene aus «Jeremias» von Stefan Zweig, das zweite führt in die Zeit der Vertreibung der Juden aus Spanien: «Abrabanel», von Alfred Nossig, und das dritte und letzte stellt unter der Devise: «Das Lied der Arbeit», die palästinabedingte, zukunftsträchtige jüdische Gegenwart dar. Die Proben, die unter der trefflichen Regie des Leiters des Avantgarde-Theaters in Zürich stehen, hinterlassen den Eindruck ernstesten Gestaltungswillens und gereifter künstlerischer Darstellung, so daß ein starker Publikumserfolg am Festabend zu erwarten steht. Vervollständigt wird das gediegene Programm durch eine aktuelle Lichtbild-Wochenschau aus Palästina. Und zu all dem gesellt sich das schöne Bewußtsein, durch den Besuch des Festabends dazu beizutragen, das jüdische Volk auf dem eigenen alt-neuen Boden anzusiedeln, auf dem es seine schöpferischen Kräfte frei entfalten kann. Nie ward die Wahrheit tiefer empfunden als heute, daß ein Volk nur soviel Himmel über seinem Kopfe besitzt als es Boden unter den Füßen fühlt. Wer sich daher mit dem jüdischen Volke und seiner Zukunftshoffnung schicksalsverbunden fühlt, wird am Festabend des Jüdischen Nationalfonds vom 13. Februar teilnehmen. Ueber den Vorverkauf orientiert das Inserat auf Seite 10.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Fortbildungskurs der Israel. Cultusgemeinde Zürich.

Auf verschiedene Anfragen hin machen wir die Gemeindemitglieder auf folgende Kurse aufmerksam, die von Herrn Rabbiner Dr. Taubes gegeben werden und die ihnen und ihren Angehörigen zur Teilnahme offen stehen. Anmeldungen sind an Herrn Rabb. Dr. Taubes, Brandschenkestr. 43, Zürich, zu richten.

Mittwoch, 20.30—22 Uhr, Schulhaus Nüschelerstraße: «Geschichte der Tanaiten» an Hand der Sprüche der Väter (für Damen).

Donnerstag, 18—19 Uhr, Schulhaus Nüschelerstraße: «Prophet Amos» (für Jugendliche).

Donnerstag, 19.15—20.15 Uhr, Schulhaus Nüschelerstraße: «Seminar in Geschichte» (für Jugendliche).

Samstag, 1¼ Stunden vor Sabbath-Ausgang: Brandschenkestr. 43: «Das Leben unter dem Gesetz» (für Jugendliche).

Die Schulpflege der I.C.Z.

Der Zola-Film im Cinema «Apollo», Zürich, stellt in den Mittelpunkt der Lebensbeschreibung dieses genialen Dichters und Kämpfers für Wahrheit und Recht seine Mitwirkung im Dreyfus-Prozeß. Die Affäre des jüdischen Hauptmanns hat schon oft ihre dichterische Gestaltung gefunden, trotzdem darf behauptet werden, daß dieser Film dank der überragenden Leistungen von Paul Muni und Josef Schildkraut, dank der geschickten Verbindung des Wirkens Zolas und dem Ablauf des Prozesses eine prachtvolle Gestaltung des Frankreich und die Welt erschütternden Ereignisses vollbrachte; nicht nur, daß das Haus allabendlich ausverkauft ist, zahlreiche Stellen, besonders die packende Rede Zolas für Freiheit und Gerechtigkeit, werden vom Publikum bei offener Szene beklatscht, was beweist, wie tief beeindruckt der Zuschauer von diesem überdurchschnittlichen Film ist. In diesen wirren Zeiten bedeutet es jedem Freunde der Freiheit ein tiefes inneres Erlebnis, jene erschütternde Episode mitzuerleben, die nicht nur von der Größe Frankreichs zeugt, sondern neuen Glauben an den Endsieg der Gerechtigkeit über engstirnigen Nationalismus gibt.

Dr. W.

DAS BLATT DER

Konferenz des Verbandes jüdischer Frauen Amerikas.

New York. In Pittsburgh fand im Beisein von 1000 Delegiertinnen die XV. Konferenz des National Council of Jewish Women (Landesrat jüdischer Frauen Amerikas) statt. Die Präsidentin Mrs. Athur Brin, sagte in der Eröffnungsansprache: Die amerikanische Judenheit ist zahlenmäßig und materiell stärker als die Judenheit irgend eines anderen Landes; sie ist daher für die Entwicklung und das Schicksal des Judentums in den kommenden Jahren verantwortlich.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, würdigt in einer Botschaft an die Konferenz das Wirken der Frauenorganisation auf dem Gebiete der Erziehung, der Sozialarbeit und der Wohlfahrt.

Englische Jüdin in Berlin verschwunden. Wie der «Manchester Guardian» meldet, ist die englische Staatsbürgerin Sylvia Horowitz, die seit einiger Zeit bei Verwandten in Berlin zu Besuch weilte, verschwunden. Behördliche Maßnahmen zwecks Aufklärung ihres Verschwindens wurden eingeleitet.

Arbeitsgemeinschaft misrachistischer Frauen, Zürich.

Einen erfreulichen Beweis wachsenden Interesses an den Aufgaben unserer Arbeitsgemeinschaft gab der zahlreiche Besuch der letzten Veranstaltung am vorigen Dienstag. Unser Mitglied, Frau Dr. Taubes, hatte es unternommen, ein Bild des berühmten Rabbi Elieser ben Hyrkan zu entwerfen, jener geistig überragenden, von tragischen Konflikten erschütterten Persönlichkeit unter den Tannaiten des 2. Jahrhunderts. — Geistesschärfe, ein außergewöhnliches Gedächtnis — einer abgedichteten Zysterne verglichen, die keinen Tropfen Wassers versickern ließ —, unbeugsame Willenskraft und -Härte werden ihm zugeschrieben. Seine, bis in die letzten Konsequenzen der Tradition seiner Lehrer folgende, Gesetzesauslegung brachte ihn in Konflikt mit dem Haupt des Synhedrions, Rabban Gamliel II., der, obwohl sein Schwager, ihn, um der Einheit der geistigen Führung willen, mit dem Bann belegte. — Einen besonderen Teil ihrer Ausführungen widmete die Rednerin der Stellung Rabbi Eliesers zur Frau. Seine berühmten Aussprüche, wie «Die Weisheit der Frau ist allein die Spindel» oder «Besser die Thora verbrennen, als sie den Frauen überlassen» und ähnliche, beweisen seine ablehnende Haltung und Geringschätzung der weiblichen Intelligenz Leider wurde seine Auffassung für die geistige Erziehung der Frau ausschlaggebend und verhinderte auf Jahrhunderte hinaus eine Unterweisung der Frauen und Mädchen in der Thora und dem jüdischen Schrifttum. — In der anschließenden Diskussion wies Frau Dr. Schapiro darauf hin, daß trotz dieser zweifellosen Vernachlässigung der geistigen Frauenbildung doch der rein menschlichen und moralischen Erziehung des jüdischen Mädchens große Sorgfalt gewidmet wurde. Der sehr lehrreiche und interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Zum Hinschied von Frau Elise Katz.

Ein schönes, harmonisches, gottgefälliges Leben hat mit dem Heimgange von Frau Elise Katz seinen Abschluß gefunden. Mit erhebenden Worten würdigte Herr Rabb. Dr. Taubes die Tugenden dieser Frau, ihre Anspruchslosigkeit, ihre Duldsamkeit und ihr stark ausgeprägtes Pflichtbewußtsein, die ihr die Liebe und die Verehrung ihrer Mitmenschen erwarben. Frau Elise Katz geb. Bloch war am 7. Juli 1861 in Aarberg im Kt. Bern geboren. Sie entstammte einer angesehenen kaufmännischen Familie. Im Jahre 1884 heiratete sie

JÜDISCHEN FRAU

Herrn Charles Katz aus dem Elsaß, den sie stets mit innigster Liebe umhegte. Das Wohl und das Glück ihres Gatten und ihres Hauses war Inhalt und Zweck ihres Lebens. Der Ehe entsprossen 9 Kinder. Wolkenbedeckt und von Stürmen durchzogen war ihr Leben. Es wurde aber auch durchhellt von den Freuden an ihren übrigen Kindern und Kindeskindern sowie an ihrem Urenkelkind, da sie alle vom Bestreben geleitet waren, Beweise ihrer großen Verehrung ihr darzubringen. Ihre tiefste Freude fand sie im Glücke ihrer Kinder. Vor einem halben Jahre erkrankte sie schwer. Aber ihre Kinder haben sie bis zum letzten Atemzuge in großer Liebe umgeben und bemühten sich, ihr die Leiden eines schweren Krankenlagers zu mildern. Ihr Andenken bleibe gesegnet.

Samstag Kadimah-Ball.

Morgen ist er endlich da, der große Kadimah-Ball im Hotel Baur au Lac, der von allen mit Freuden erwartet wird. Kein Wunder, denn es spricht sich ja schon lange herum, daß der diesjährige Kadimah-Ball wieder der Höhepunkt der Zürcher Ballsaison werden wird. Jeder wird dabei voll auf seine Rechnung kommen und eine angenehme Erinnerung vom Ball mit nach Hause nehmen, sei es, daß die große Kabarett-Revue «Die Kadimah sendet auf Welle 825» Ihnen besonders gut gefällt, sei es, daß Sie beim Tanz, wofür zwei Kapellen engagiert sind, eine nette Bekanntschaft machen, oder sei es gar, daß Sie das Glück haben, in der Gratisverlosung die acht Tage Gratisferien in St. Moritz zu gewinnen oder sonst ein hübsches Geschenk mit nach Hause nehmen können. Sollte Ihnen aber das Glück bei der Gratisverlosung nicht hold sein, erhalten Sie auf alle Fälle auf Ihre Eintrittskarte ein ermäßigtes Billett für eine Vorstellung im Corso-Theater. Außerdem wird durch eine Mitternachtsüberraschung für Ihre weitere Unterhaltung gesorgt sein. — Kurzum, die Kadimah bietet Ihnen wirklich viel für Ihr Geld und es liegt nun nur noch an Ihnen, dem Ball zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, indem Sie zahlreich erscheinen und Ihre Freunde und Bekannten mitbringen. Bringen Sie auch Ihre gute Stimmung mit und kommen Sie bitte pünktlich! Auf Wiedersehen morgen abend! hz.

Voranzeige. Im Februar wird Frau Dr. Trudy Wyler (nicht M. Wyler) im Kulturverband über «Emigration als psychologisches Problem» sprechen.

Israel. Frauenverein Zürich.

Postcheck: Israelitischer Frauenverein VIII/5090, Jugendhort VIII/13471, Kinderheim Wartheim, Heiden VIII/13603.

Im Monat Januar sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen J. Wolf, anl. des Verlustes von Frau Emma Wolf sel. Fr. 100.—, Wwe. B. Besser anl. Verlustes der Mutter Fr. 10.—, anl. Jahrzeit von Herrn Max Besser 10.—, Josef Weil, anl. ihres 75. Geburtstages 50.—, Wormser-Heß, zum Andenken an Herrn Emanuel Heß 50.—, Emanuel Bloch 25.—, Jacques G. Guggenheim 50.—, Brüder Bär 500.—, N. N. durch Frau B. Maier-Frank 50.—, Bretonia A.-G. 12.—, Emil Meyer Fr. 10.—.

Jugendhort: Eine Geburtstagsspende Fr. 5.—, Frau Weil-Wixler, Solothurn anl. Geburt ihres Kindes 10.—.

Kinderheim: Brüder Bär 300.—, Frau Weil-Wixler, Solothurn Fr. 10.—, Hochzeit Lévy-Nordmann, Fribourg 25.—.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichsten Dank.

Die Quästorin: Emmy Weil.



Warner Baxter und Joan Bennet, die beiden Hauptdarsteller in «Vogues 1938».

Cinema «Scala» Zürich: Farbtonfilm «Vogues 1938».

Anläßlich einer kürzlichen Pressevorführung zeigte die Direktion des Cinema «Scala» das hervorragende Produkt amerikanischer Filmkunst, den Farbtonfilm «Vogues 1938». In eine harmlose Liebesgeschichte hineingestellt, wird in diesem glanzvollen Filmwerke eine Symphonie von Farben, blendend schönen Frauen, eine prachtvolle Folge von fabelhaften Modeschauen und atemraubenden Variété-Produktionen geboten. Das herrliche Spiel der Farben, zusammen mit einer nicht zu übertreffenden Reichhaltigkeit des Gebotenen, vereinigt sich zu einer hinreißenden, musikalisch geschickt untermalten Schau, die jeden Zuschauer begeistern muß. Die vielen Filmfreunde, welche der in den nächsten Tagen im «Scala»-Theater beginnenden Aufführung mit Spannung entgegensehen, werden zweifellos ihre restlose Befriedigung finden in diesem wunderbaren Mode- und Revuefilm der United Artists, der eine Glanzleistung allerersten Ranges ist.

Cinema Urban. Die große Stadt. Eine ausgezeichnete Regie, die ausgefahrene Bahnen meidet, und hervorragende Darsteller, besonders Luise Rainer und Spencer Tracy, die eindrucksvoll Menschentypen zu gestalten wissen, machen diesen Metro Goldwyn-Mayer-Film, eine glückliche Mischung von Ernst und Humor, zu einem genußreichen Erlebnis, das vom Publikum allabendlich mit lautem Beifall verdankt wird.

Verein Erholung Basel. Am 25. Januar fand die 49. Generalversammlung statt. Der Vorstand wurde für eine weitere Amtsperiode bestätigt und setzt sich wie folgt zusammen: Rud. Lœb, Präs., Edm. Bloch, Vizepräs., Otto Leserowitz, Sekretär, L. Wyler, Kassier, A. Zivy, Beisitzer; ferner die Herren J. Levaillant, J. Manta und P. Mayer. — Die Vorbereitungen für unsere Purim-Anlässe, die bereits im Zeichen des 50jährigen Jubiläums stehen, sind in vollem Gange. Wir können drei gediegene Anlässe in Aussicht stellen: Maskenball: 12. März, Kinder- und Backfisch-Ball: 20. März.

Bratschenabend Alexander Schaichet.

Vergangene Woche brachte Alexander Schaichet in seinem Bratschenabend u. a. eine Uraufführung von Marko Rothmüller, die von der großen Hörerschaft dankbar und freudig aufgenommen wurde. Der verdiente Förderer junger Talente, Alexander Schaichet war diesem Werk ein ausgezeichneter Interpret und erwies sich einmal mehr als Bratschist von vornehmer hoher Kultur und verfügt über einen klanglich gepflegten Ton. — Marko Rothmüllers neuestes Werk ist eine Art Psalm für Bratsche und Orchester mit hebräisch-sakraler Melodik, dessen Mittelpunkt ein getragener Bratschenmonolog bildet unter Beachtung der «Tropen». — Marko Rothmüller tritt mit seiner neuen Komposition in die vorderste Reihe unserer großen Talente und gehört zu unseren größten Hoffnungen, die bewußt jüdische Musik schreiben. — Marko Rothmüller und Alexander Schaichet wurden stürmisch gefeiert. Pg.

Voranzeige. Jubiläums-Anlaß des «Hasomir». Der Jüd. Gesangverein «Hasomir» Zürich begeht das Jubiläum seines 15jährigen Bestehens mit einer großen Veranstaltung am 12. März in den beiden großen Sälen des «Kaufleuten». Am Jubiläums-Konzert, das der Veranstaltung vorausgeht, bringt «Hasomir» u. a. auch erstmalig ein hebräisches Liederprogramm. Bedeutende Solisten sind für diesen Abend verpflichtet worden. Es ist gelungen, das jüdische Geiger-Genie, den 17jährigen Virtuosen Robert Virovai aus Budapest für den 12. März zu verpflichten, der vor seinen bevorstehenden Tournées in Europa und Amerika erstmalig in Zürich beim «Hasomir» auftreten wird. Für eine rege Unterhaltung nach dem Konzertprogramm und während des Balles ist ein Kabarett vorgesehen. Die Ballmusik ist von den «Magnolians» übernommen worden.

Appell der Jeschiwah in Petach Tikwah.

Die große Jeschiwah in Petach Tikwah, der ältesten jüdischen Kolonie in Palästina, die zurzeit 100 Schüler aufweist, wendet sich in einem Sendschreiben mit der Bitte um Unterstützung an die Juden der Schweiz. Das große Thora-Palästina-Zentrum ist durch die wirtschaftliche Depression leider in schwere Sorgen geraten. Der Oberrabbiner von Palästina, Dr. Herzog, und der Bürgermeister von Petach Tikwah, Salomo Stampfer, unterstützen sehr warm das Bittschreiben des Rektors der Jeschiwah Petach Tikwah, Stadtrabbiner Rubin Katz. Spenden zur Erhaltung der Jeschiwah Petach Tikwah können in der Schweiz einbezahlt werden auf Postcheck-Konto VIII/7558, Dr. Steinmarder. Der Spendenaufruf wird unterstützt von den Herren Rabb. Brom, Luzern, und Dr. T. Lewenstein, Zürich.

SPORT

Aufruf.

Der im Auftrage des Eidgen. Militärdepartementes alljährlich zur Durchführung gelangende turnerische Vorunterricht beginnt wiederum am 14. Februar a. c. Der Jüd. Turnverein Zürich fordert alle jungen jüd. Schweizerbürger der Jahrgänge 1918—1923 auf, sich einer Vorunterrichtssektion anzuschließen. Eine vernünftige, körperliche Ertüchtigung ist heute unerläßlich, denn was nützen alle geistigen Qualitäten, wenn die körperlichen Kräfte im harten Berufskampfe versagen? Darum tretet ein in die Vorunterrichtssektion des Jüd. Turnvereins Zürich. Turnabende jeweils Montag und Donnerstag abends 20 Uhr, Turnhalle Kernstraße. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen, oder durch den Leiter (Tel. 31938): O. Wessely, Selnaustraße 46, Zürich 1.

Jüd. Turnverein Zürich. Skisektion. Infolge ungünstiger Witterung wurde die geplante Skitour mit geändertem Programm auf die Ibergeregg durchgeführt. Die projektierte Tour in die Flumserberge (Maskenkamm) wird um eine Woche verschoben und findet am 6. Febr. statt. Auskunft und Tourbesprechung Samstag, den 5. Febr., nachm. 16 Uhr, im Jüd. Jugendheim, Pelikanstr. 18.

Aktivriege. Montag, den 7. Febr., beginnt ein Einführungskurs in die Elemente des Kunstturnens. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder des J.T.V. ohne Entschädigung, und Außenstehende gegen eine Gebühr von Fr. 2.50 für den ganzen Kurs. Kursleiter: Oberturner E. Bruppacher. Lokal: Turnhalle Kernstraße. Zeit: Montag und Donnerstag, 20.15 Uhr.

Die Aktiven und die Damen des J.T.V. veranstalten kommenden Mittwoch einen Bummel auf den Uetli; Treffpunkt 20.15 Uhr. Tramhüsli Albisgütli.

Schöner Erfolg der J.T.V.ler am Kantonalen Turnerskitag.

Vierte im Gesamtklassement, beste Turnermannschaft. Ein sechster und ein zwölfter Platz unter 100 Slalomfahrern. Bei dem unter sehr schwierigen Verhältnissen am Sonntag auf dem Moron ausgetragenen zweiten Kantonalen Turnernskitag gelang es unseren beiden Staffeln dank seriösem Training, einen großen Erfolg zu erringen: unsere erste Mannschaft landete nach hartem Kampf auf dem vierten Platz, als beste Turnermannschaft volle 5 Min. vor dem nächstplacierten. Geschlagen wurden unsere Leute nur von der bekannten Staffel des Skiclub Basel, sowie von den beiden Universitätsmannschaften, die sich aus Teilnehmern des zu Ende gehenden einjährigen Sportlehrerkurses zusammensetzte. In der Unimannschaft starteten mehrere Oberländer, darunter vier schweizerische Skiinstruktoren. Auch die zweite Staffel ließ die ersten Mannschaften mehrerer Großvereine hinter sich und klassierte sich als zehnte. Es starteten 25 Mannschaften. I. Mannschaft: Zivy Sternlicht, Nordmann II, Nordmann I. II. Mannschaft: Weill, Bloch, Lieblich, Kalb. Am anschliessenden, von 100 Fahrern bestrittenen Slalom erzielten die J.T.V.ler einen zweiten Großerfolg: Nordmann I Sechster, Bloch Alfr. Zwölfter.

Ausschreibung zur Vereins-Ski-Konkurrenz des Jüd. Turnvereins Basel. Diese findet am 13. Februar in Engelberg statt. Es ergeht an alle Mitglieder, welche skifahren, die Einladung, sich zu den Konkurrenzen anzumelden. Weitere Auskünfte und Anmeldung erfolgen bei W. Leserowitz, Hemdenhaus. Ski-Sektion des J.T.V.B.

Jüdischer Skiklub Zürich. Sonntag, den 6. Februar, Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene auf der Haggenegg bei jeder Witterung. Abfahrt Samstag abend. Aufstieg von Schwyz und Uebernachten im Skihaus Mythen. Anmeldungen sind bis Freitag abend erforderlich — Tel. 29.556 —, da eine Anzahl Plätze für unsere Berner Freunde reserviert werden.

Jüdischer Skiklub Zürich. Die Mitglieder und Gäste trafen sich am Samstag zu einem fröhlichen Unterhaltungsabend im Klublokal «zur Waag». Man kann mit Recht sagen, daß es ein wohlgelungenes Beisammensein war.

FIS-Rennen in Engelberg.

Eine der schönsten Skilandschaften der Schweiz ist unzweifelhaft Engelberg, der Platz, wo dieses Jahr die Skigrößen der ganzen Welt anrücken werden, um sich oder ihrem Lande die FIS-Weltmeistertitel zu erringen. Wer wollte da nicht dabei sein, um diesem ehrlichen Wettkampf mit eigenen Augen zu folgen. Wer wollte nicht mit ansehen, wenn die bekannten Skikanonen die rasenden Abfahrten am Titlis machen. Die Losung heißt deshalb: auf nach Engelberg! Die dortige Hotellerie rüstet eifrig und erwartet ab Ende Februar bis 7. März ausverkaufte Häuser. Auch das einzige koschere Hotel, das bekannte Reisler-Hotel in der Kuranstalt erwartet großen Andrang der jüdischen Gäste vom In- und Ausland. Das Haus mit den großen Annehmlichkeiten ist schon teilweise von Menschen aller Herren Länder besetzt und wird auch während dieser Zeit bemüht sein, all den Wünschen seiner Gäste zu entsprechen. Es bleibt geöffnet bis 15. März. Es wird sehr empfehlenswert sein, sich rechtzeitig anzumelden, da das Haus wahrscheinlich ausverkauft sein wird. Also auf Wiedersehen am 5. März zu den FIS-Meisterschaften in Engelberg. (Siehe Inserat.)

Geschäftliches

Haavaramark für jüdische Unterstützungszahlungen nach Deutschland.

Die Stillhaltekonferenz, in der die ausländischen Stillhalte-Gläubiger des Deutschen Reiches zusammengefaßt sind, hat auf ihrer Londoner Tagung vom 9. Dez. 1937 die Genehmigung zur Verwendung von Haavara-Unterstützungsmark» für die Dauer des Stillhaltejahres 1938/39 verlängert. Diese Verlängerung bezieht sich auf den von der Stillhaltekonferenz am 15. Februar 1937 gefaßten Beschluß, der bestimmt, daß die Haavaramark (die offizielle Transfermark der jüdischen Auswanderung aus Deutschland) für Unterstützungsüberweisungen von Juden im Ausland an in Deutschland lebende Juden und jüdische Organisationen Verwendung finden darf. Aus einem Bericht, den die Intria Ltd. London, Zweiggesellschaft der offiziellen jüdischen Transferorganisationen in Deutschland, der Stillhaltekonferenz vorgelegt hat- geht u. a. hervor: Die Intria selbst ist die Zentralstelle für den Vertrieb der Haavaramark in der ganzen Welt; in England erfolgt der Vertrieb durch die führenden Banken und andere Agenturen in enger Zusammenarbeit mit der Intria. Der Verkauf von Haavaramark hat bereits auf alle europäischen Länder (ohne Währungsgesetze) und auf zahlreiche überseeische Länder ausgedehnt werden können. In den wichtigeren Ländern, wie Belgien, Frankreich Holland, Schweiz und U.S.A. hat die Intria besondere Vertrauensstellen eingerichtet, die den Banken und Spendern Auskünfte erteilen. Nach der Schätzung der Intria ist für das Stillhaltejahr 1937/38 mit einem Umsatz von 1,5 Millionen Haavaramark und mit einer Verdoppelung dieses Umsatzes im nächsten Stillhaltejahr zu rechnen.

Schweizerischer Bankverein.

Der Verwaltungsrat des Schweizerischen Bankvereins hat in seiner Sitzung vom 2. Februar 1938 die Jahresrechnung für 1937 genehmigt. Der Verwaltungsrat beantragt der am 25. Februar 1938 stattfindenden Generalversammlung, die Dividende auf 5%, wie im Vorjahre, festzusetzen und Fr. 1.574.184.80 auf neue Rechnung vorzutragen.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankgesellschaft hat die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Jahr genehmigt. Einschließlich des Saldovortrages vom Vorjahr ergibt sich, nach Vornahme von angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen, ein Reingewinn von Fr. 2.902.819.38. Es wird vorgeschlagen, auf das Aktienkapital von 40 Millionen Franken eine Dividende von 5% (wie im Vorjahr) zu zahlen.

Eidgenössische Bank A.-G.

Der Aktivsaldo der Eidgenössischen Bank A.-G. für 1937 einschließlich Vortrag des Vorjahres beträgt 2.795.094 Fr. (Vorjahr: 2.252.865 Fr.). Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 5% (Vorjahr 4%) und den Vortrag der verbleibenden 1.145.094 Fr. auf neue Rechnung.

Vortragsabend. Im Kreise der «Vereinigung ehemaliger Schüler der Höhern Handelsschule Dr. Raeber, Zürich» hielt letzten Mittwoch abend Herr Dr. iur. Traugott Frey vom eidgen. Volkswirtschaftsdepartement im Vortragssaal der Schule ein aufschlußreiches Referat über das aktuelle Thema: «Der schweizerische Außenhandel unter besonderer Berücksichtigung der zwischenstaatlichen Clearingverträge». Der geschätzte frühere Fachlehrer an der genannten Schule steht heute auf verantwortungsvollem Posten in der Bundesverwaltung. Auf Grund seiner reichen Erfahrung im Clearingwesen gelang es ihm, ein zahlreich erschienenes Auditorium mit dem komplizierten Verrechnungsverkehr im schweizerischen Import- und Exporthandel bekanntzumachen. Den zu der Veranstaltung eingeladenen Eltern gegenwärtiger chüler war Gelegenheit geboten, mit der Schulleitung und der Lehrerschaft in persönliche Fühlung zu treten.

Die Brille für Ihren Beruf.

Das fehlsichtige Auge benötigt für Ferne und Nähe oft verschiedene Gläser, daher auch zwei Brillen. Dem Berufstätigen ist es nicht möglich, stets die Brille zu wechseln. Um dieser Umständlichkeit abzuhelfen, schuf die Brillenoptik das Doppelfocus-Glas, welches zwei verschiedene Stärken in sich vereinigt.

Das neue Fabrikat Uni-Vis bietet zudem den Vorteil dreier Blickfelder: die obere Hälfte für die Ferne, in der Mitte, mit unsichtbarer Trennungslinie, den Schliff für die Nähe und unten ein zweiter Fernteil zur klaren Sicht auf den Boden. Letzteres ist besonders wichtig beim Treppensteigen.

Die moderne Brillenoptik ist bemüht, der Menschheit mit bestmöglichen Sehhilfen zu dienen. Scharfes Sehen in Ferne und Nähe erhöht Ihre Sicherheit auf der Straße.

Maschgiach.

Die Israelitische Cultusgemeinde Zürich sucht für die Aufsicht für die unter ihrem Rabbinat stehende, streng koschere Metzgerei streng religiösen, bestempfohlenen Maschgiach, der das Porschen zuverlässig versteht, und der beste Zeugnisse von anerkannten Autoritäten beibringen kann.

Offerten an das **Sekretariat der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich,** Nüschelerstr. 36, zuhanden der Ritualkommission.

Wochenkalender

Febr. 1938		Adar I. 5698	
4	Freitag	3	
5	Samstag	4	Terumah
6	Sonntag	5	
7	Montag	6	
8	Dienstag	7	
9	Mittwoch	8	
10	Donnerstag	9	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	5.15
Samstag vorm.	9.00

Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Taubes

Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Wochentag morgens	7.00
„ abends	5.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	5.10
Samstag Schachris	8.15
„ Mincho	4.00
wochentags Schachris	7.00
„ Mincho	4.55

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 6.15, Basel, Bern, Biel Liestal, Fribourg 6 22, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 6.25, Luzern, Winterthur 6.19, St. Gallen, St. Moritz 6.14, Genf 6.31, Lugano 6.09, Davos 6 13.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Abraham Rosenzweig-Rubinstein, Zürich.
Ein Sohn des Herrn J. B. Weißberg-Wirth, Zürich.

Verlobte: Frl. Marguerite Ris, Zürich, mit Herrn Prof. Dr. Felix Bloch, Philadelphia—Zürich.

Vermählte: Herr Jakob Fessel, mit Frl. Manja Dym, beide Zürich.

Gestorben: Herr Nathan Weil, 88 Jahre alt, in Zürich.
Herr Jakob Braunschweig-Gidion, 68 Jahre alt, Eglisau, beerd. in Zürich.
Frau Elise Katz-Bloch, 76 Jahre alt, in Zürich.

CHEWRA KADISCHA ZÜRICH

General-Versammlung

Sonntag, den 6. Februar 1938, nachmittags 2 Uhr
in KAUFLEUTEN, Pelikanplatz, Ecke Talacker, Konzertsaal

Traktanden laut Spezialeinladungen.

In Anbetracht der sehr wichtigen Traktanden erwartet pünktliches und zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Eglisau, den 4. Februar 1938.

Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem so schweren Verluste unseres geliebten

Jakob Braunschweig

dankt Ihnen herzlichst.

Die Trauerfamilie.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL

